

WÜRZBURGER HEFTE ZUR MUSIKPÄDAGOGIK

Herausgegeben von Friedhelm Brusniak

Vol. 6

Die Musik in der Bildung Aspekte europäischer Musikerziehung und ihre Anwendung in Luxemburg

Damien Sagrillo und
Alain Nitschké (Hrsg.)

Damien Sagrillo und Alain Nitschké (Hrsg.)
Die Musik in der Bildung
Aspekte europäischer Musikerziehung und ihre Anwendung in Luxemburg

herausgegeben von
Friedhelm Brusniak
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für Musikforschung, Lehrstuhl für Musikpädagogik

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Layout

Caroline Reuter

Printing & Binding

f.u.t. müllerbader gmbh, Filderstadt

© **Margraf Publishers GmbH, 2014**

Kanalstr. 21, P.O.Box 1205
D-97990 Weikersheim
www.margraf-publishers.eu

ISSN 1861-2792

ISBN 978-3-8236-1686-3



MARGRAF PUBLISHERS GMBH

Inhaltsverzeichnis

Jacques Wingert Laurent Menager (1835-1902) und die Anfänge der Musikerziehung in Luxemburg	1
Pol Schmoetten Der Musikunterricht in Luxemburg. Gestern – heute – morgen. Versuch einer Bestandaufnahme	19
Léopold Winandy The child and written music	33
Martin Straus unter Mitarbeit von Marie-Thérèse Berns-Merker Musik – Das Spiel mit dem Klang.	43
Georges Urwald You have to reach them before you teach them! Lieder als Motivations- und Lernhilfen in Grund- und Sekundarschule. Ein Erfahrungsbericht	95
Damien Sagrillo Kreativ im Takt. Zu den Möglichkeiten der Weiterentwicklung eines musikpädagogischen Konzeptes	113
Alain Nitschké Musikerziehung in Luxemburg kritisch betrachtet...	163
Damien Sagrillo El Sistema. Ein Modell für Luxemburg?	175
Katarina Zadnik The role of music education in general and music school in Slovenia	201
Muriel Deltand Das Thema der Kompetenzen im Musikunterricht: auf dem Weg zu einer komplexen Grundhaltung	219
Laurent Guirard Das Schweigen der Wissenschaftswelt in der Musikpädagogik: Herausforderungen, Grenzen, Begegnungen und unvermeidliche Misserfolge	243
Beate Forsbach Musikunterricht kann gelingen. Was Schüler und Lehrer für das Leben nach der Schule lernen können	269
Pascal Terrien Von der Musik zum Unterricht: die didaktische Umsetzung	289

El Sistema. Ein Modell für Luxemburg?

Damien Sagrillo

Kurzfassung

Deutsch

Allein die Frage aufzuwerfen, ob El Sistema ein Modell für Luxemburg sei, mag als Provokation gewertet werden, denn Luxemburg ist doch nicht Venezuela. Die Idee, Musik in sozialen Brennpunkten sozusagen als Antitoxin gegen Gewalt und soziales Elend einzusetzen, birgt so manchen Zündstoff unter den Pädagogen, die sich der traditionellen musikalischen Bildung verpflichtet fühlen. Werden Musik und Musikunterricht zweckentfremdet? Kann eine zweckentfremdete Musik überhaupt noch als Teil ästhetischer Bildung angesehen werden?

In Luxemburg ist der Musikunterricht streng reglementiert, in Musikschulen und z. T. in allgemeinbildenden Schulen. Jedoch wird im Rahmen der angedachten Schulreformen vor allem den Musiklehrern vieles abverlangt. Traditionelles Handeln im Musikunterricht scheint der heutigen Zeit entrückt. Die Reformpläne erfordern ein Umdenken. Dies wiederum wird unweigerlich den interdisziplinären, ja sogar den sozialen Aspekt von Musik in den Fokus stellen.

Überlegungen über Musik in der sozialen Arbeit liegen somit auf der Hand. Kinder verbringen immer mehr Zeit in außerschulischen Betreuungsstrukturen. Hier könnte Musikunterricht „für jedermann“ ansetzen, und hier schließt sich dann auch wieder der Kreis der Überlegungen im Zusammenhang mit El Sistema.

Français

Le fait de poser la question „El Sistema. Un modèle pour le Luxembourg?“ pourrait être considéré comme une provocation parce que le Luxembourg n'est pas Venezuela. L'idée d'installer la musique dans des zones défavorisées comme une sorte d'antidote contre la violence et la misère sociale constitue un objet de litige parmi les pédagogues qui se sentent engagés en faveur d'une éducation musicale plutôt traditionnelle. Mais est-ce que la musique et l'enseignement musical ne sont-ils pas détournés de leurs fonctions initiales? Est-ce qu'une musique instrumentalisée de telle façon peut encore faire partie intégrante de l'éducation esthétique?

Au Luxembourg l'enseignement musical est régi par des textes stricts concernant les écoles de musiques et partiellement aussi l'enseignement général. Dans le cadre des réformes scolaires en cours, les enseignants de musique sont vigoureusement sollicités. L'action musico-pédagogique traditionnelle semble décalée par rapport aux temps présents. Les plans de réforme exigent un changement de mentalité, et les aspects sociaux ainsi que l'interdisciplinarité deviendront les points de mire.

Ces réflexions débouchent sur la musique dans le travail social. Beaucoup d'enfants passeront leur temps dans des structures d'accueil parascolaires. C'est dans ce cadre que l'éducation

musicale pourrait trouver une raison d'être supplémentaire, et c'est ainsi que le cercle par rapport à El Sistema sera bouclé.

English

The fact that the question "El Sistema. A Model for Luxembourg?" is asked, could be considered as a provocation because Luxembourg is not Venezuela. The idea of organizing music in social flashpoints quasi as a sort of antitoxin against violence and social misery bears some potential for conflict among pedagogues who regard themselves obliged to the traditional music education. Are music and music education being alienated? Would it generally be possible that alienated music could be considered as a part of aesthetic education?

In Luxembourg music courses are strictly regulated, in music schools and partially also in the general school system. Within the planned school reform, music teachers have to accept a lot of compromises, perhaps the most of all disciplines. Traditional music lessons seem to become outmoded today. The reform plans are demanding a rethink and inevitably will focus on interdisciplinary and social aspects of music.

This leads to reflections about music in social work. Children spend a lot of time in after school childcare facilities. This is the context in which music education could find a new raison d'être, and here the circle in relation to El Sistema finally closes.

Einstieg

*"While the love of music for its own sake must be considered the basic reason for the place that music holds in American schools ... extra-musical values have always been advanced in support of music education for the benefit of that part of the public for whom beauty is not enough of an excuse."*¹

Musizieren an sich und Transfereffekte, die durch Musizieren bewusst bzw. unbewusst hervorgerufen werden, entzweien die Musikpädagogen seit etwas über einem Jahrzehnt, nämlich seit Hans-Günther Bastian seine Langzeitstudie an Berliner Schulen vorgelegt hat.² Thorndike und Woodworth haben sich schon sehr früh mit Transferleistungen, die durch Musik(unterricht) ausgelöst werden, auseinandergesetzt. Die Resultate waren aber ernüchternd und entsprachen nicht ganz den Erwartungen.³ Der von Rauscher et al. mit großer medialer Wirkung und wissenschaftlicher Resonanz

¹ Allen P. Britton, „Music Education: An American Specialty“, in: *One Hundred Years of Music in America*, hrsg. von P.H. Lang, Schirmer, New York 1961, S. 211.

² Vgl. Hans Günther Bastian, *Musik(erziehung) und ihre Wirkung*, Schott, Mainz ³2002.

³ Vgl. E.L. Thorndike / R.S. Woodworth, „The influence of improvement in one mental function upon the efficiency of other functions (I); The influence of improvement in one mental function upon the efficiency of other functions (II). The estimation of magnitude“, in: *Psychological Review* 1901, 8, S. 247–261, S. 384–395.

beschriebene Mozarteffekt⁴ beruht wohl eher auf einer Publikationsbias als auf einem gesicherten Fundament. Positive Auswirkungen sind demnach eher marginal und kurzlebig.⁵

Dennoch sollten Transfereffekte beim Musizieren keinesfalls unterschätzt werden. Während die beiden letztgenannten Studien sich mit Transfers innerhalb intellektueller Tätigkeiten befassen, spricht Bastian auch soziale Einflüsse an, die gemeinsames Musizieren bzw. Musikunterricht haben können.⁶ Die positiven sozialen Auswirkungen lassen sich in Bezug auf *El Sistema* eher aus der musikalischen Praxis als aus wissenschaftlichen Erkenntnissen heraus interpretieren.

Was ist El Sistema?

Der Name *El Sistema* klingt, als würde sich etwas Extremistisches dahinter verbergen, beispielsweise eine der Bewegungen wie es sie in Lateinamerika oft gibt. Das trifft allerdings nicht zu – das Gegenteil ist der Fall: *El Sistema* ist in erster Hinsicht ein soziales Programm, welches Musikerziehung als Mittel sozialer Integration sieht. Anfangs unter dem offiziellen Titel *Fundación del Estado para el Sistema Nacional de las Orquestas Juveniles e Infantiles de Venezuela, FESNOJIV*⁷, wird es inzwischen vereinfacht als *Fundación Musical Simón Bolívar*⁸ bezeichnet. Die staatliche Stiftung *El Sistema* verwaltet heute weit über hundert Sinfonieorchester und stellt dafür die entsprechende Musikausbildung zur Verfügung.

Rückblick⁹

Seit dem Jahr 1964 existiert in Venezuela eine offizielle Regelung, die zu Ensemblesmusik in der musikalischen Bildung verpflichtet. Im Jahre 1975 stellt José Antonio Abreu mit einigen Gleichgesinnten, darunter sein Schwager Frank di Polo, ein mehrere Dutzend Jugendliche umfassendes Sinfonieorchester zusammen. Seine Helfer, alle studierte Musiker, betätigen sich als ehrenamtliche Lehrer. Am 30. April 1975 findet das erste Konzert des sogenannten nationalen *Juan-José-Landaeta-*

⁴ Frances H. Rauscher / Gordon L. Shaw / Katherine N. Ky, „Music and spatial task performance“, in: *Nature* 1993, Nr. 365, S. 611.

⁵ Vgl. Jakob Pietschnig / Martin Voracek / Anton K. Formann, „Mozart effect–Shmozart effect: A meta-analysis“, in: *Intelligence* 2010, Nr. 38/3, S. 314–323.

⁶ Vgl. Bastian, S. 295–343.

⁷ Übersetzung: Staatliche Stiftung Nationales Netzwerk von Jugend- und Kinderorchester Venezuelas.

⁸ Übersetzung: Musikstiftung Simón Bolívar. Simón Bolívar (1783-1830) war ein in Caracas geborener, südamerikanischer Freiheitskämpfer, vgl. in: *Munzinger. Wissen, was zählt*,

<[http://www.munzinger.de.proxy.bnl.lu/search/document?index=mol-](http://www.munzinger.de.proxy.bnl.lu/search/document?index=mol-12&id=12003050419&type=text/html&query.key=FP371xL6&template=/publikationen/brockhaus/document.jsp)

12&id=12003050419&type=text/html&query.key=FP371xL6&template=/publikationen/brockhaus/document.jsp> (3/2013).

⁹ Vgl. *Fundación Musical Simón Bolívar, History*, <<http://www.fesnojiv.gob.ve/en/history.html>> (3/2013).

Jugendsinfonieorchesters, des Vorläufers des heutigen Symphonieorchesters *Simón-Bolívar* statt, in einem Staat mit ziemlich marodem Musikleben.¹⁰ Die verwegene Idee, ein Sinfonieorchester stehe auch Menschen offen, die nicht in ein festgefügt Schema passen, hat zu anfänglichen Anfeindungen geführt, weil Abreu damit die Traditionalisten auf den Plan rief. Die gängige Auffassung, nur derjenige gehöre in ein Orchester, der vorher die entsprechende Ausbildung durchlaufen und sich durch Probespiele qualifiziert habe, gilt auch in Venezuela.¹¹

Abreu (und di Polo): Gründer im Jahr 1975¹²

José Antonio Abreu wurde im Jahre 1939 in Valera/Venezuela geboren. Sein Lebenslauf ist ebenso ungewöhnlich wie sein Lebenswerk. Zunächst studierte er Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften. Seine Promotion erfolgte bereits im Jahre 1961. Darin beschäftigte er sich mit der Ölwirtschaft in seinem Lande. Im Jahre 1964 legte er Diplomprüfungen in Orgel und Komposition ab. Abreu war auch politisch tätig, zunächst, ab 1969, als Abgeordneter im venezolanischen Parlament, danach, von 1989–1994, als Kulturminister. Bevor er sich ganz *El Sistema* widmete, lehrte Abreu ab 1969 Wirtschaftswissenschaften an der *Simón-Bolívar*-Universität. Neben vielen nationalen und internationalen Auszeichnungen sollte man den *Right Livelihood Award*, auch als alternativer Nobelpreis bekannt, besonders hervorheben.



Abbildung 1 – José Antonio Abreu¹³

¹⁰ Vgl. Michael Kaufmann / Stefan Piendl, *Das Wunder von Caracas. Wie José Antonio Abreu und El Sistema die Welt begeistern*, Irisiana, München 2011, S. 46.

¹¹ Vgl. Kaufmann / Piendl, S. 50.

¹² Vgl. u. a. „José Antonio Abreu“, in: *Munzinger. Wissen, was zählt*, <<http://www.munzinger.de.proxy.bnl.lu/search/document?index=mol-00&id=00000024136&type=text/html&query.key=9DU0nvb6&template=/publikationen/personen/document.jsp&preview=>> (3/2013).

Das Simon-Bolivar-Sinfonieorchester und die FESNOJIV

Das *Simon-Bolivar-Sinfonieorchester*¹⁴ ist das führende von mittlerweile über zweihundert Jugend- und Kinderorchestern in Venezuela. In ihm zu spielen, ist der Traum von Tausenden von Musikschülern in Venezuela. Das Orchester genießt Weltruf, und die Freude des Musizierens steht den Musikern ins Gesicht geschrieben. Das zeigen die Ausschnitte aus dem Film *El Sistema* und die Auftritte des *Simon-Bolivar-Orchesters*. Diese professionelle Formation ist das international anerkannte und bewunderte Aushängeschild einer Bewegung, die in erster Linie aus sozialen Überlegungen heraus entstanden ist. Es wird durch eine staatliche Stiftung der Kinder- und Jugendorchester, die *Fundación del Estado para el Sistema de Orquesta Juvenil e Infantil de Venezuela* (FESNOJIV)¹⁵ getragen.

Funktionsweise

Die offizielle Mission von *El Sistema* ist klar umrissen und bezieht sich zunächst auf das rein Musikalische: Musikausbildung soll systematisiert werden, kollektive Praxis soll in Sinfonieorchestern und in Chören erfolgen, mit dem Ziel, das künstlerische Potenzial junger Menschen optimal auszuschöpfen. Der philanthropische Aspekt des Projekts hebt Werte hervor, die sowohl für das eigene Erwachsenwerden als auch für die Gesellschaft positive Auswirkungen in Aussicht stellen. Die Vision hinter dem Ganzen ist die Hoffnung in die soziale Kraft der Musik, die nicht nur auf die Zuhörer, sondern speziell auf die ausführenden jungen Musiker wirken kann. Diese wurden in den meisten Fällen in weniger bemittelte Familien hineingeboren und sind in ihren Milieus, den sogenannten Barrios, von Armut, Gewalt, Prostitution, Alkohol und Drogen bedroht.¹⁶

Elisa Erkerlenz erläutert in ihrer Arbeit über *El Sistema* dessen Funktionsweise in sieben Punkten:¹⁷

1. Zunächst sind Ausbildung und Instrumente kostenlos.
2. Das System ist integrierend ausgelegt und erfährt dadurch eine breite Akzeptanz.
3. Der Unterricht nimmt die Kinder aus ihrem gefährlichen Lebensumfeld heraus. Sie verbringen täglich – nach dem Schulbesuch und an schulfreien Tagen – viele Stunden in den Musikschulen, besuchen Konzerte oder treten in Eigeninitiative auf. *El Sistema* funktioniert demnach neben der allgemeinbildenden Schule.

¹³ José Antonio Abreu, <<http://www.nmz.de/files/Abreu.jpg>> (3/2013).

¹⁴ Auf Spanisch: Sinfónica de la Juventud Venezolana Simón Bolívar.

¹⁵ Übersetzung: System der Jugend- und Kinderorchester von Venezuela.

¹⁶ Vgl. Fundación Musical Simón Bolívar, *Mission and Vision*, <<http://www.fundamusical.org.ve/en/mission-and-vision.html>> (4/2013).

¹⁷ Vgl. Elisa Erkerlenz, *Das venezolanische Jugendorchestersystem „El Sistema“ – die Realisierung einer Vision*, Grin, Norderstedt, S. 10 f.

4. Außer dem Musizieren werden auch soziale Werte vermittelt, wie gegenseitiger Respekt, Disziplin und gemeinsame Interessen.
5. Der Schüler als Lehrer vermittelt den angehenden Musikern schon sehr früh, Teil eines Räderwerks zu sein und somit das Gefühl des Gebrauchtwerdens, und spornt die Lehrlinge an, dem gleichen Ziel zuzustreben.
6. Hinter dem Leistungsgedanken steht nicht nur der angehende Musiker, manch einer mit dem Ziel, einmal ganz oben anzukommen, wie z. B. Gustavo Dudamel oder Edicson Ruiz, sondern die ganze Familie

Als Elfjähriger jobbte Edicson Ruiz in einem Supermarkt, um das magere Einkommen seiner Mutter nicht substantiell viel aufzubessern. Caracas war eine Stadt mit vielen Problemen und Edicson drohte auf die schiefe Bahn zu gelangen. Als er von der lokalen Musikschule hörte, schrieb er sich dort ein. Er bekam eine Bratsche, und man setzte ihn in die Mitte eines Orchesters. Seine Liebe galt aber eher dem Kontrabass. Nach einigen Monaten nur kam er in das nationale Jugendorchester, unfähig die Musik zu spielen; es war eine Tschaikowsky-Sinfonie. Aber das ist eben das System. Sie schmeißen dich ins kalte Wasser. Knapp vier Jahre später, mit 15 gewann Edicson einen internationalen Wettbewerb in Indianapolis; mit 16 gab er sein erstes Konzert in Deutschland und mit 17 Jahren - im Jahre 2003 – wurde er bei den Berliner Philharmonikern aufgenommen.¹⁸

7. Leistung wird immer belohnt, Fehler werden nicht bestraft, sondern der Schüler weiter ermutigt.¹⁹

Im Laufe von knapp vier Jahrzehnten hat sich ein Konzept bewährt, welches Musikdidaktik und sozialen Anspruch miteinander verbindet. Primäre, nicht-musikalische Zielsetzung ist es, Kindern und Jugendlichen ein sichereres Umfeld zu bieten, in dem sie Selbstwertgefühl, aber auch gegenseitigen Respekt entwickeln können. Es besteht keine Anwesenheitspflicht. Die Teilnehmer müssen sich in einer künstlerisch anregenden Atmosphäre aber einer gewissen Disziplin unterwerfen, die, je mehr das Niveau steigt, in harte Arbeit münden kann. Zwei wichtige Elemente sind Ensemblespiel von Beginn an und gegenseitiges Unterrichten, das sogenannte „peer-teaching“. Damit soll das Interesse und die Freude an der Sache – nach dem Slogan: zuerst Leidenschaft²⁰, dann Perfektion – wach gehalten werden.

El Sistema funktioniert in sogenannten *Núcleos*, d.h. Einheiten, in denen sich die Ausbildung sowie die künstlerische und kulturelle Arbeit der Stiftung *Simón Bolívar*

¹⁸ Vgl. Guylaine Tappaz, „Das Wunderkind der Berliner Philharmoniker“, in: *Radiofeuilleton Profil*, <<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/profil/1430008/>>, 2011, (4/2013).

¹⁹ Dazu steht in krassem Gegensatz das luxemburgische Solfège-System.

²⁰ Vgl. Fundación Musical Simón Bolívar, *El Sistema Methodology*, <<http://www.fundamusical.org.ve/en/el-sistema-methodology.html>> (4/2013).

vollzieht. Zurzeit besuchen 350.000 Schüler diese 180 Einrichtungen des Landes.²¹ Der älteste Núcleo ist *La Rinconada*. Er zählt über 1.000 Schüler im Alter von 2 bis 19 Jahren. Sie kommen aus sehr ärmlichen Verhältnissen, brauchen aber für die Ausbildung **nicht** zu zahlen. Der Andrang ist groß und jeder Bewerber muss vor der Aufnahme einen Test machen. Getestet wird nicht Musikalität, sondern Motivation und Konzentrationsfähigkeit.²²

In Luxemburg dagegen machen vor allem die Oberschichten Musik. Dies gilt insbesondere für das *Conservatoire du Nord*, wo der Musikunterricht unter Umständen sehr kostenintensiv sein kann.

Methodisch-didaktische Annäherung

Vorschulkinder²³ beginnen mit Rhythmus und Körpersprache. Körperbeherrschung ist für das spätere Instrumentalspiel ein wichtiges Element in der venezolanischen Früherziehung zur Musik. Im Alter von fünf Jahren kommen die angehenden Musiker zum ersten Mal mit Instrumenten in Berührung, in der Regel Blockflöte und Schlaginstrumente. Mit sieben Jahren erfolgt dann der Wechsel zu Streich- und Blasinstrumenten.

Die musikalische Früherziehung umfasst Singen und elementares Instrumentalspiel; dies kann unter Umständen lediglich ein einzelner Ton als Begleitung eines gesungenen Liedes sein. Der Unterricht erfolgt in drei Ebenen, von Individualunterricht, über Gruppenunterricht, hin zu Unterricht innerhalb eines voll besetzten Orchesters.

Auftritte vor Publikum sind ein wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzepts, da diese bewusst machen, dass Musizieren nicht nur Selbstzweck ist, sondern auch ein Publikum voraussetzt.

Die Mehrzahl der Lehrer sind frühere Schüler, die in das System eingebunden sind und die die zweifache Ausrichtung von *El Sistema*, soziale Umrahmung und musikalische Bildung, vorantreiben.

In diesem Zusammenhang wollen wir auf die Vorbildfunktion von Musiklehrern eingehen. Sie wurde in einer Studie über afro-amerikanische Schüler der sozialen Unterschicht in den USA durchgeführt. Danach sehen 36% der Schüler Musiklehrer als Vorbilder an. Mit 28% folgen Englischlehrer. Am unteren Ende der Skala stehen u.a. mit 16% Fremdsprachenlehrer. (Ist das auf ein mögliches Desinteresse der Amerikaner Fremdsprachen gegenüber zurückzuführen?) Kaum verständlich ist, dass nur 10% der

²¹ Vgl. Fundación Musical Simón Bolívar, *Venezuela bursting with Orchestras*, <<http://www.fesnojiv.gob.ve/en/orchestral-and-choral-nucleos.html>> (4/2013).

²² Vgl. Elisabeth Elstner, *Die soziale Kraft der Musik*, epubli, Berlin ²2011, S. 16–38.

²³ in Luxemburg „cycle 1“.

Schüler privaten Musiklehrern eine Vorbildfunktion zugestehen.²⁴ Würden wir dieses Ergebnis auf die Situation hierzulande übertragen wollen und davon ausgehen, dass private Musiklehrer in Amerika, genauso wie Musikschullehrer in Luxemburg, Individualunterricht anbieten, so wäre vom Gefühl her eher davon auszugehen, dass das Resultat genau in die entgegengesetzte Richtung zeigen würde, das heißt die Schüler-Lehrerbeziehung im musikalischen Individualunterricht ist gut. Wir müssen allerdings davon ausgehen, dass amerikanische Musiklehrer in vielen Fällen nicht Lehrer in unserem Sinne sind, sondern – und das zeigt die Studie auch – Chorleiter bzw. Dirigent einer Schulband.²⁵

Sollte diese Studie auch in Venezuela Gültigkeit haben, so können wir den Erfolg des Systems verstehen. Die Musiklehrer dirigieren Ensembles und üben eine Vorbildfunktion aus – auch im sozialen Umfeld der Schüler. Wenn beispielsweise ein Schüler mehrmals unentschuldigt fehlt, leiten die Lehrer immer entsprechende Nachforschungen in die Wege. Daneben stehen die Lehrer in engem Kontakt zu den Eltern. Bei *El Sistema* können bereits Zwei- und Dreijährige einsteigen. Hier müssen die Eltern bei den grundlegenden Schritten der musikalischen Bildungsarbeit hinzugezogen werden. Beim Instrumentalunterricht binden Lehrer die Eltern in die individuelle Arbeit der Kinder mit ein. Sie geben Rückmeldung und erstellen einen individuellen Probeplan.²⁶

Das Curriculum von *El Sistema* wird in ganz Venezuela angewendet, kann aber, regional bedingt angepasst werden. Die Schüler kommen sehr früh mit großen Werken der Musikkultur in Berührung, die durch entsprechende, auf beeindruckenden Klang ausgelegte Arrangements im Schwierigkeitsgrad auf den Entwicklungsstand der Schüler zugeschnitten sind.²⁷ Großer Wert wird zudem auf venezolanische Volksmusik und Werke südamerikanischer Komponisten gelegt.

Ein im Hinblick auf gewinnbringende musikpädagogische Ergebnisse eher kurios anmutender Aspekt ist das sogenannte Papierorchester. Das Konzept wurde aus der Not heraus geboren, als der Musikschule *La Rinconanda* im speziellen Fall bestellte Instrumente nicht rechtzeitig geliefert wurden und den ungeduldigen Kindern das lange Warten mit selbst gebastelten Instrumenten verkürzt werden sollte. Das Konzept sieht vor, drei- bis vierjährige Anfänger mit Musikinstrumenten in Verbindung zu bringen, auch wenn sie diese noch nicht spielen können und werden. Die angehenden Musiker basteln die Instrumente gemeinsam mit ihren Eltern zuhause. Ziel ist es, die Vorfreude auf „richtige“ Instrumente in ihnen zu wecken, ihnen aber auch Respekt und Disziplin

²⁴ Vgl. Donald L. Hamann / Linda Miller-Walker, „Music Teachers as Role Models for African-American Students“, in: *Journal of Research in Music Education*, Jahrgang 41/4, 1993, S. 308 f.

²⁵ Vgl. Hamann / Miller-Walker, S. 309 f.

²⁶ Das geschieht in Luxemburg z. T. auch. Jedoch müsste dieser Teil der musikalischen Ausbildung systematisiert werden und entsprechend in den Lehrplänen integriert werden. Die Musikschule sollte nicht als Kinderhort für nicht anwesende Eltern missbraucht werden.

²⁷ Vgl. Elstner, S. 31.

den Instrumenten und der gemeinsamen Sache gegenüber abzuverlangen und sie in die Struktur und Funktionsweise des Orchesters einzuführen. Bei diesen Aktivitäten werden durch Bewegung, Tanz und gemeinsames Singen erste soziale und musikalische Kompetenzen erworben. Außerdem sollen die Schüler mit den Papierinstrumenten auch das Gefühl für die Körperhaltung verinnerlichen. Zwei Monate lang wird ein Konzert vorbereitet, danach erhalten die Kinder „richtige“ Instrumente.²⁸ Nach dieser Vorbereitungsphase im Papierorchester erfolgt der Wechsel in ein Schülersinfonieorchester.

Vergleichbare Modelle

El Sistema ist ein Sozialmodell mit Musik für Venezuela, aber gleichzeitig weltweit Vorbild für Musikerziehung! Ein mit dem Titel „The Future of Classical Music is in Venezuela“ im online-Kulturjournal *The Partial Observer* überschriebener Artikel wirft die Frage auf, ob *El Sistema* auch außerhalb des südamerikanischen Landes möglich wäre.²⁹ Es gibt mittlerweile zahllose Ableger und Pilotprojekte in der ganzen Welt, darunter auch in OECD-Staaten.

Musequality³⁰

Musequality fußt auf den Grundüberzeugungen von *El Sistema* und greift den Gedanken auf, Kinder in sozialen Problemgebieten und in Entwicklungsländern durch das Erlernen des musikalischen Handwerks einen Weg aus ihrem gefährlichen Lebensumfeld aufzuzeigen. Initiator von *Musequality* ist der Geiger David Juritz. Der in Cape Town in Südafrika geborene Juritz absolvierte seine Studien in Großbritannien und betätigte sich u.a. auch als Dirigent. Er gründete das gemeinnützige Projekt im Jahre 2007. *Musequality* funktioniert jedoch nicht wie *El Sistema* unter staatlicher Trägerschaft, sondern finanziert als Stiftung musikalische Projekte für Randgruppen und für sozial Benachteiligte in Uganda (vier Projekte), Südafrika (zwei Projekte), Ghana (ein Projekt für hörgeschädigte und behinderte Kinder), Kenia (ein Projekt mit Blockflöten), in Indien und Thailand (je ein Projekt).

Buskaid³¹

Buskaid funktioniert, ähnlich wie *Musequality*, als soziale Stiftung. Es wird in südafrikanischen Townships angeboten. Die Gründerin Rosemary Nalden ist Bratscherin und konzentriert ihr Projekt auf Streichinstrumente. Das Projekt *Buskaid* –

²⁸ Vgl. JAMM: Juneau, Alaska Music Matters, Week 16: *La Rinconada: El Sistem'sas Oldest Nucleo*, <<http://juneaumusicmatters.blogspot.com/2010/02/la-rinconada-el-sistemas-first-nucleo.html>> (4/2013).

²⁹ Drew McManus, „The Future Of Classical Music Is In Venezuela - Part 4“, in: *The Partial Observer*, 15. August 2005, <<http://www.partialobserver.com/article.cfm?id=1580>> (4/2013).

³⁰ Vgl. *Musequality*, <<http://www.musequality.org/index.html>> (4/2013).

³¹ Vgl. *Buskaid*, <<http://www.buskaid.org.za/what.htm>> (4/2013).

übersetzt etwa „Hilfe zum Straßenmusizieren“ – fördert allerdings nicht, wie man vielleicht meinen könnte, Straßenmusik, sondern Kinder und Jugendliche aus wenig bemittelten Verhältnissen werden in ihrem direkten Lebensumfeld angesprochen. Die Unterstützung erfolgt durch gemeinnützige Stiftungen, durch die Wirtschaft, durch Privatleute und durch den Verkauf von eigenen CDs, mittlerweile fünf an der Zahl.

Jeki. „Jedem Kind ein Instrument“

Da Deutschland weder ein Schwellen- noch ein Entwicklungsland ist, sind Überlegungen, ein vergleichbares Vorhaben in die Wege zu leiten, von anderen Grundvoraussetzungen geleitet. Das Projekt startete im Jahre 2003 in Bochum als Kooperation zwischen städtischer Musikschule, Grundschulen und der Zukunftsstiftung Bildung. Nach vier Jahren erfolgreicher Arbeit wurde *JeKi* auf das ganze Ruhrgebiet ausgedehnt, im Jahre 2011 übernahm das Land Nordrhein-Westfalen die alleinige Trägerschaft mit dem Resultat, dass sich immer mehr interessierte Musik- und Grundschulen an dem Projekt beteiligen.³² Mittlerweile wurde *JeKi* auf weitere deutsche Bundesländer und einzelne Städte ausgeweitet.³³ Das Konzept sieht ein Vorbereitungsjahr vor, in dem die Kinder sich spielerisch mit Musik auseinandersetzen. Die Kurse werden von Grund- und Musikschullehrern im Tandem geleitet. Durch Singen, Tanzen und Erlernen der grundlegenden musikalischen Parameter werden sie auf das Instrumentalspiel vorbereitet. Von der zweiten bis zur vierten Klasse steht der Instrumentalunterricht im Vordergrund. Die Instrumente sind frei gewählt und werden den Kindern gegen eine Gebühr als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Der Unterricht findet in Gruppen statt, weil diese Form des gemeinsamen Lernens als motivationsfördernd angesehen wird. Unterrichtsinhalte sind bereits auf die im dritten Jahr zu erarbeitende Literatur im größeren Ensemble ausgelegt. Am Jahresabschluss steht schließlich, als eine Art Leistungsnachweis, ein Schülervorspiel auf dem Programm. Das dritte und vierte Jahr wird durch eine zusätzliche Unterrichtsstunde im sogenannten Orchester *Kunterbunt* erweitert. Den Kindern wird abverlangt, sich in einer umfangreicheren, heterogenen Gemeinschaft ein- und zurechtzufinden.³⁴ Allerdings ist der Unterricht, außer im ersten Jahr, mitnichten kostenlos. Es entfallen erhebliche monatliche Gebühren, die aber durch entsprechende Stipendien ausgeglichen werden können.³⁵ Diese sind jedoch nur bis zum Jahre 2013 gesichert.³⁶

³² Vgl. Jedem Kind ein Instrument, *Geschichte*,

<<http://www.jedemkind.de/programm/informationen/geschichte.php>> (4/2013).

³³ Vgl. *Partner. Stiftung Jedem Kind ein Instrument*, <<http://www.jeki-online.de/partner/index.html>> (4/2013).

³⁴ Vgl. *Jedem Kind ein Instrument, Musikpädagogische Grundlagen*,

<<http://www.jedemkind.de/programm/informationen/grundlagen.php>> (4/2013).

³⁵ Vgl. Elstner, S. 98.

³⁶ Vgl. *Jedem Kind ein Instrument, Teilnahme*,

<<http://www.jedemkind.de/programm/eltern/teilnahme.php>> (4/2013).

Das JeKi-Projekt legt primär Wert auf musikalische Ausbildung. Das Erlernen und Erfahren sozialer Kompetenzen ist, schon alleine durch die zu entrichtenden Gebühren, eher ein nachgeordnetes Ziel und betrifft hauptsächlich das gemeinschaftliche Musizieren im dritten und im vierten Jahr. Dies geht auch aus den gleichzeitig mit dem Konzept initiierten Forschungsprojekten hervor, welche in mehrere Unterprojekte gegliedert sind. Die Teilprojekte „Kulturelle Teilhabe“ und „Transfer“ befassen sich u.a. mit Selbstkonzepten und dem Sozialverhalten der Kinder.³⁷

In Harmony. Sistema England³⁸

Der Cellist Julian Lloyd Webber³⁹ ist einer der Hauptinitiatoren und heutiger Leiter von *In Harmony*. Unter dem Eindruck von *El Sistema* wurde *In Harmony* im Jahre 2007 ins Leben gerufen. Die Initiative konnte sich dabei auf existierende staatliche Vorgaben berufen, allerdings fehlte bis dahin den Verantwortlichen die zündende Idee zur Durchführbarkeit. Diese kam, als das *Simon-Bolivar*-Sinfonieorchester England besuchte. Schon vorher hatte das Bildungsministerium die Notwendigkeit erkannt, einem jeden den Zugang zu musikalischer Bildung zu ermöglichen. Ein im Jahre 2005 verabschiedetes Musikmanifest gab die konkrete Marschrichtung vor und, noch wichtiger, stellte ein nicht unerhebliches jährliches Budget in Höhe von 110 Millionen Pfund für musikalische Bildung in den Jahren 2008-2011 in Großbritannien zur Verfügung. Das Budget wurde jedoch ab 2011 wieder merklich abgesenkt.⁴⁰ Grund hierfür waren wohl der Regierungswechsel und die eingeleiteten Sparmaßnahmen. Auf *In Harmony* fallen lediglich 500.000 Pfund. Im Jahr 2009 wurden drei Pilotprojekte in Angriff genommen, dort, wo der Bedarf am höchsten schien: im Londoner Stadtteil Lambeth, in Norwich und im Liverpools Stadtteil West Everton.⁴¹ Wie bei *El Sistema* wird der Akzent auf das Erlernen von Streichinstrumenten gelegt. Die Aktivitäten im Stadtteil London Lambeth umfassen Individualunterricht, Ensemble- und Orchesterspiel und haben öffentliche Auftritte zum Ziel. Der Zeitaufwand beträgt bis zu zehn Wochenstunden, aufgeteilt in musikalische Unterweisung und in Orchesterproben.⁴² Die Idee, Kinder während vieler regelmäßiger Wochenstunden an das Projekt zu binden, wurde demnach von *El Sistema* übernommen.

³⁷ Vgl. *Verbundprojekt SIGrun, Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen*, <<http://www.jeki-forschungsprogramm.de/forschungsprojekte/sigrun/>> (4/2013).

³⁸ Vgl. *in harmony – Sistema England*, <<http://www.ihse.org.uk/>> (4/2013).

³⁹ Bruder des Musikkomponisten Andrew Lloyd Webber.

⁴⁰ Vgl. Department for Education (GB), *Importance of Music. A National Plan for Music Education*, <<https://www.education.gov.uk/publications/standard/AllPublications/Page1/DFE-00086-2011>> (4/2013).

⁴¹ Vgl. *in harmony – sistema england, History*, <<http://www.ihse.org.uk/history>> (4/2013).

⁴² Vgl. *in harmony Lambeth*, <<http://www.ihse.org.uk/lambeth>> (4/2013).

***El Sistema* in den USA**

In den USA wird das *El-Sistema*-Modell an fünfzig Orten des Landes durchgeführt.⁴³ Die Zielsetzungen, wie sozialer Anspruch, allgemeiner Zugang, Zeitaufwand und systematisierte Kontinuität, Nucleo-Struktur und die damit eingehende Netzwerkstruktur, Einbeziehung des Elternteils, entsprechen denen aus Venezuela.

Neu im nordamerikanischen Kontext oder zumindest konkreter formuliert scheint das sogenannte „CATS teacher model“ zu sein.⁴⁴ Die im Projekt eingebundenen Lehrer verstehen sich in ihrer Aufgabe als Mitbürger, als Mit-Musizierende, als Künstler und z.T. auch als Wissenschaftler, mit dem Ziel, über gemeinsames Musizieren jungen Menschen eine holistische Entwicklung zukommen zu lassen.

Dieser ganzheitliche Gedanke schwingt in einem jeden der oben angesprochenen Modelle zumindest im Hintergrund mit.

Diskussion

Blickt man auf die Geschichte der musikalischen Bildung in Europa zurück, sieht man, dass die Musik als Element des mathematischen Quadriviums seit der Antike bis ins Mittelalter hinein zu den Sieben Freien Künsten zählte, d.h. Musik gehörte immer zum angebotenen Bildungskanon und zur musikalischen Bildung bedurfte es keiner Musikschulen. Ein weiterer Gesichtspunkt im Diskurs um musikalische Bildung ist, dass sich seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts die spezialisierte Musikerziehung mit der Gründung der ersten Konservatorien in Italien institutionalisiert hat. Dieser Tradition voraus gehen in erster Linie das im Jahre 1537 in Neapel ins Leben gerufene *Conservatorio Santa Maria di Loreto*⁴⁵ sowie die vier ab dem Beginn des 16. Jahrhunderts in Venedig errichteten Hospize, darunter das bereits im Jahre 1336 vom Franziskanermönch Pietro d'Assisi initiierte *Ospedale Santa Maria della Visitazione* (genannt *la Pietà*), voraus. An der *Pietà* unterrichtete Vivaldi während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts.

Das Konservatorium in Neapel widmete sich von Beginn an der musikalischen Bildung und ließ nur Knaben zu, dagegen waren die vier venezianischen musikalischen Bildungsstätten zunächst als Waisenhäuser für Mädchen gedacht. Im Gegensatz zu

⁴³ Die Standorte können auf der folgenden interaktiven Karte eingesehen werden: *Network of El Sistema-inspired Programs in the U.S.* <<http://elsistemausa.org/el-sistema/u-s-a/>> (4/2013).

⁴⁴ CATS = Citizen/Artist/Teacher/Scholar, vgl. *el Sistema USA*, „What distinguishes an El-Sistema-inspired program in the US?“, <<http://elsistemausa.org/el-sistema/u-s-a/what-distinguishes-an-el-sistema-inspired-program-in-the-u-s/>> (4/2013).

⁴⁵ Vgl. Ursula Runpler, *Strukturwandel an den öffentlich-rechtlichen Konservatorien Österreichs infolge des Bologna-Prozesses – drei Beispiele: Josef Matthias Hauer Konservatorium und Musikschule der Stadt Wiener Neustadt, Joseph Haydn Konservatorium des Landes Burgenland, Konservatorium Wien Privatuniversität*, Magisterarbeit Universität Wien, Wien 2008, S. 11 f.

den neapolitanischen Konservatorien handelt es sich bei den venezianischen Hospizen demnach um musikalische Ausbildungsstätten mit sozialem Anspruch.⁴⁶

Wollen wir diese Ausgangssituation auf Luxemburg übertragen, so stellen wir fest, dass hierzulande zumindest die Gründung einer Musikschule, nämlich des heutigen Escher Konservatoriums, in Richtung einer sozialen Auslegung des Musikunterrichts zeigt. Die Anfang der Zwanziger Jahre in Esch tätigen kulturellen Vereine funktionierten zu einem großen Teil durch italienische Einwanderer, die sich private Musikkurse nie hätten leisten können. Die Initiative für Musikkurse im Jahre 1920 oblag zunächst zwei Vereinen. Drei Jahre später schlossen sich weitere Vereine, sowie der Stahlkonzern ARBED als privater Geldgeber an, ab dem Jahr 1926 übernahm die Escher Gemeindeverwaltung als Hauptträger die Musikschule. Der soziale Anspruch der Musikschule ist eher indirekt zu verstehen: mit Hilfe von musikalisch ausgebildetem Nachwuchs sollte die Zukunft der Laienmusikvereine, die sich nicht nur als musikalische, sondern auch als künstlerisch-soziale und als Institutionen der Integration von italienischen Einwanderern im Esch der aufkommenden Industrialisierung verstanden, sichergestellt werden.

Die Resultate von *El Sistema* und vergleichbarer Konzepte zeigen alle in die gleiche Richtung. Musikerziehung fördert Inklusion, Disziplin und Motivation. Regelmäßige Anwesenheit reduziert Delinquenz, Gewalt, Alkohol- und Drogenaffinität sowie (Wohlstands)verwahrlosung. Diese plakative Feststellung liest sich wie der Beipackzettel eines Medikaments. Die institutionalisierte Musikschulbildung dagegen kann und will, alleine auf sich gestellt, zu diesen Transfereffekten keinen tiefgehenden Beitrag leisten. Es gehört auch nicht zu ihren Aufgaben. Nonformale, auf Freiwilligkeit fußende Programme, wie *El Sistema*, sind in ihrer Ausrichtung ganzheitlich, d. h. jedem, der es will, zugänglich. Sie sind partizipativ und vermitteln über das Musikalische hinaus Lebensfertigkeiten. Obschon in ihrer Vielgestaltigkeit wissenschaftlich nicht unumstritten, scheint Musik solche Transfereffekte doch in einem gewissen Sinne zu favorisieren. Neben anderen weist hauptsächlich Bastian in seiner breit angelegten Studie nach, dass Musikunterricht auch gesellschaftlich verwertbare Kompetenzen zu fördern imstande ist und bestätigt damit die Feststellungen der venezolanischen Musiker.⁴⁷ Der von Otto Schily ins Feld geführte Satz „Wer Musikschulen schließt, gefährdet die innere Sicherheit“ trifft wohl ins Schwarze.

El Sistema ist nicht eines von vielen Musikprojekten, es ist ein **soziales** Projekt mit Musik als präventivem Instrument. Julian Llyod Webber, der verantwortliche Leiter des britischen Pendantes *In Harmony*, sieht nach einem Besuch an Ort und Stelle in *El Sistema* den Tempel der Musikerziehung des 21. Jahrhunderts, dessen Einfluss selbst in Venezuela noch stetiges Wachstumspotential aufweist. Musikalische Qualität sowie

⁴⁶ Vgl. Helen Geyer, „Die venezianischen Konservatorien im 18. Jahrhundert: Beobachtungen zur Auflösung des Systems“, in: *Musical Education in Europe (1770–1914)* (2 Bände), hrsg. von Michael Fend / Michel Noiray, Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2005, Band 1, S. 32.

⁴⁷ Vgl. Bastian, S. 295–343.

musikpädagogische Kompetenz in unmittelbarer Nachbarschaft scheinen dort die Regel zu sein.

The beauty of El Sistema lies in its simplicity. Music itself knows no boundaries of language, race or background. And it is non-competitive. When the conductor gives his downbeat, every player in the orchestra is equal. Music is the great leveller. Learning to play it as a group not only brings people closer together but can be fun as well.

This approach is a million miles from the traditional “solitary confinement” way of learning an instrument, which sees young Dorothy dissolving into tears as she loses her unequal struggle with Chopin yet again. No wonder so many children give up music in their teens.⁴⁸

Jeder Kenner, jeder Betroffene von Musikerziehung in Luxemburg wird vor allem mit dem zweiten Abschnitt zu kämpfen haben. Es liegen keine gesicherten Zahlen über Abbrecher im luxemburgischen Musikschulsystem vor.

Stein des Anstoßes bleibt in Luxemburg nach wie vor das Fach „Solfège“, das für das Erlernen eines Instruments erfolgreich belegt und durch entsprechende Prüfungen abgeschlossen werden muss. Unter diesem Gesichtspunkt muss man die vorliegenden, offiziösen (offiziellen?) Angaben aus Tabelle 1 einer selbstkritischen Hinterfragung unterziehen. Die Verantwortlichen sollten sich nicht durch stetig steigende Schülerzahlen (s. Tabelle 2), was unbestritten sehr erfreulich ist, blenden lassen. Die eigentliche Zielvorstellung, die Aneignung des Instrumentalspiels, sollte Priorität haben. *El Sistema* zeigt, wie Instrumentalspiel und musikalische Alphabetisierung Hand in Hand gehen können.

⁴⁸ Julian Lillyod Webber, „El Sistema: when Music Cuts Crime and Saves Lives“, in: *The Telegraph*, 22. Dezember 2009.

2003/2004	1. Jahr	505
	2. Jahr	418
	3. Jahr	325
2004/2005	1. Jahr	495
	2. Jahr	440
	3. Jahr	389
2005/2006	1. Jahr	549
	2. Jahr	405
	3. Jahr	418
2006/2007	1. Jahr	525
	2. Jahr	472
	3. Jahr	484

Tabelle 1 – Schülerzahlen im Fach Solfège“ in der luxemburgischen UGDA-Musikschule⁴⁹

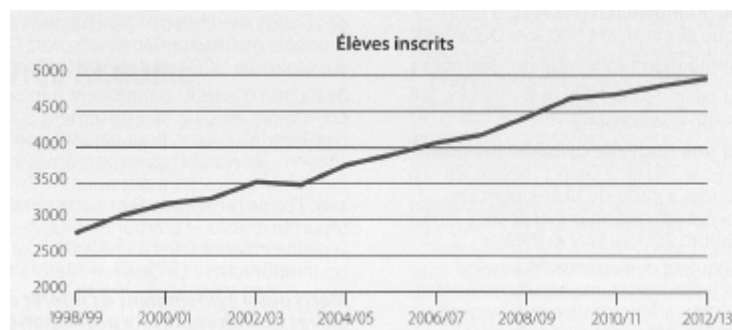


Tabelle 2 – Absolute Schülerzahlen in der luxemburgischen UGDA-Musikschule von 1998 bis 2013⁵⁰

Abreu hat es geschafft, sein System über zehn Regierungswechsel hinweg zu retten und es im Sozialministerium und nicht im Kulturministerium anzusiedeln, denn dort werden die Mittel als erstes gekürzt. Der sichtbare Erfolg beschert dem Programm zusätzliches Geld von der *Inter-American Development Bank*, eine Institution, die in der Regel Infrastrukturprojekte unterstützt. Nach einer Analyse des Programms, das mittlerweile von über zwei Millionen Kindern und Jugendlichen durchlaufen wurde, kam man zum Schluss, dass mit jedem investierten Euro eine Dividende von 1,68 Euro zu erwarten sei.⁵¹ Diese Dividende hat soziale Gründe. Es wird kein Mehrwert erzielt, sondern Geld eingespart und zwar bei Versicherungen, durch weniger Kriminalität, Drogen- und Alkoholkonsum und die dadurch anfallenden Folgekosten.

⁴⁹ Diese Angaben von Seiten der UGDA-Musikschule, sind aus dem Jahre 2008; siehe auch: Damien Sagrillo, „Das Laienmusikwesen in Luxemburg“, in: *Arts et Lettres* 2009, 1, S. 99.

⁵⁰ Céline Bizzaro / Gilles Lacour / Paul Scholer, *Ecole de musique de l'UGDA*, Luxembourg 2012, S. 10.

⁵¹ Vgl. Arthur Lubow, „Conductor of the people“, in: *The New York Times*, 28. Oktober 2007.

„Lieber eine eigene Geige als eine geklaute Handtasche. Die Junge Philharmonie *Simón Bolívar* spielt gegen die Jugendkriminalität in Venezuela an und erobert die Welt“ betitelt die Wochenzeitschrift *Die Zeit* einen Artikel, den sie mit den Worten schließt: „Wirklich ein Wunder mit System“⁵². Die Zahl von 350.000 Teilnehmern an *El Sistema* ist, bezogen auf die luxemburgische Einwohnerzahl sehr hoch, bedeutet für Venezuela aber lediglich einen Tropfen auf den heißen Stein. In Venezuela leben ungefähr zehn Millionen Menschen unter 14 Jahren. Davon ist ein Drittel, also knapp fünf Millionen, von Armut und Delinquenz bedroht. (Wohlgemerkt: *El Sistema* steht jedem offen, nicht nur benachteiligten Kindern.) Doch wird deutlich, dass Abreus System ungefähr 2,5% aller Jugendlicher und 7% der gefährdeten Jugendlichen erreicht. Obwohl der Maestro, wie Abreu respektvoll genannt wird, die Zahl von einer halben Million Musikschüler anstrebt, wird nie eine signifikante Mehrheit das System durchlaufen können.⁵³ Dafür wird der venezolanische Staat sicher das Geld nicht aufbringen können. Dass der „heiße Stein“ durch *El Sistema* aber zusehends abgekühlt wird, sprich der sozialen Brisanz der giftige Stachel gezogen wird, das beweist die weltweite Resonanz, die möglicherweise auch auf das Ursprungsland des Projekts positiv rückwirkt. Der mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnete Kinofilm *El Sistema*⁵⁴ von Paul Smaczny und Maria Stodtmeier aus dem Jahre 2006 zeigt eine Erfolgsgeschichte, die bisher auf der Welt einmalig ist. Er dokumentiert, mit entsprechenden Erklärungen des Gründers Abreu, den Weg vieler vermeintlich „hoffnungsloser Fälle“ aus sozialer Not. Ferner zeigt der Film, wie das System das Selbstkonzept der Teilnehmer nachhaltig und positiv beeinflusst und untermauert eindrucksvoll, wie *El Sistema* sich dort etabliert und dort erfolgreich ist, wo es am notwendigsten erscheint: in den Elendsvierteln von Caracas und anderer Großstädte. Dass das Elfenbeinturmdasein klassischer Musik keine un-ausweichliche Fatalität einiger weniger Eliten in unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft sein muss, wird durch diesen Film eindrücklich bewiesen.⁵⁵

Ein erfolgreiches Programm wie *El Sistema* ruft natürlich auch Kritiker auf den Plan. Bemängelt wird beispielsweise, dass das ständig wachsende Projekt Platz- und Geldprobleme mit sich bringe. Es fehle an Instrumenten und Lehrkräften. Eltern kooperierten nicht immer. Instrumente kämen im gefährlichen Umfeld abhanden oder würden beschädigt.⁵⁶

Außerdem stülpe *El Sistema* der venezolanischen Bevölkerung europäische Musik über und vernachlässige die eigene. (Dieser Kritikpunkt stimmt nur teilweise. Wie bereits erwähnt, steht auch venezolanische (Volks)Musik auf dem Lehrplan.)

⁵² Wolfram Goertz, „Musikerziehung. Kinder des Olymp. Lieber eine eigene Geige als eine geklaute Handtasche“, in: *Zeit online* 2008, <<http://www.zeit.de/2006/50/M-Venezuela>> (4/2013).

⁵³ Vgl. Daniel J. Wakin, „Fighting Poverty, Armed with Violins“, in *The New York Times*, 15. Februar 2012.

⁵⁴ Vgl. *El Sistema*, <<http://elsistema-film.com/>> (12/2013).

⁵⁵ Vgl. Corinna Kolbe, *Musikerziehung. Mit der Geige aus den Slums*, <<http://www.zeit.de/online/2009/17/el-sistema>> (4/2013).

⁵⁶ Vgl. Wakin, Fighting...

Die Jugend werde der eigenen Tradition entzogen und, vergleichbar der Kolonisation, mit europäischer Musik missioniert, bzw. neu kolonialisiert. Das Geld für Musik und Musikerziehung gehe zu 98%, d.h. fast integral an *El Sistema*. Alternativen seien damit chancenlos.⁵⁷

Weitere Kritikpunkte gehen z. T. unter die Gürtellinie. Der folgende, vorwiegend ideologisch motivierte Punkt kritisiert, dass die Protagonisten von *El Sistema* sich mit einer als nicht demokratisch erachteten Führung arrangierten. Gemeint ist damit Gustavo Dudamel, der auch Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic ist. Da die Hauptsponsoren des Orchesters Juden sind, wird ihm nahegelegt, sich vom kürzlich verstorbenen, bekennenden Antisemiten Präsident Hugo Chavez fernzuhalten.⁵⁸

Modell für Luxemburg?

El Sistema richtet sich an benachteiligte Kinder und Jugendliche in Venezuela und hält sie mit massivem Zeitaufwand von der Straße fern. Venezuela ist ein Schwellenland und in dem Sinne mit Luxemburg nicht zu vergleichen. Deshalb ist es schwer vorstellbar, *El Sistema* könne eins zu eins auf Luxemburg übertragen werden. Wir haben oben gesehen, dass das Programm auch in Industrieländern Früchte trägt. Allerdings wird es hier oft als Pilotprojekt in sozialen Problemgebieten angeboten, und die Adressaten sind Kinder aus prekären Lebensverhältnissen. Im Luxemburg des ausgehenden 20. Jahrhunderts waren solche Milieus nahezu unbekannt, aber im Luxemburg des 21. Jahrhunderts zeichnen sich vergleichbare Probleme bereits ab. Seit 2008 durchlebt das Land eine Wirtschaftskrise, eine für die heutigen Generationen völlig neue schmerzliche Erfahrung. Die Arbeitslosenzahlen, im Großherzogtum bisher traditionell niedrig, nähern sich dem Durchschnitt der OECD-Länder. Die stetig zunehmende Migration, das damit verbundene Sprachenproblem und das enorme Bevölkerungswachstum stellen die Gesellschaft vor bisher nicht existierende Probleme. Die Bevölkerung ist innerhalb eines halben Jahrhunderts um fast die Hälfte gewachsen. Dabei ist die luxemburgische Bevölkerung selbst um weniger als zehn Prozent gewachsen, während die Zahl der Ausländer sich mehr als vervierfacht hat. In absehbarer Zukunft werden mehrheitlich Ausländer in Luxemburg leben und es gilt, diese bestmöglich zu integrieren.

⁵⁷ Vgl. *La otra cara del Sistema*, <<http://laotracaradelsistema.blogspot.com/2011/12/la-cultura-nacional-en-una-posicion.html>> (4/2013).

⁵⁸ Vgl. Marianella Salazar, „Dudamel ficha clave del régimen“, in: *lapatilla* vom 16. Februar 2011, <<http://www.lapatilla.com/site/2011/02/16/marianella-salazar-dudamel-ficha-clave-del-regimen/>> (4/2013).

Année	1961	1971	1981	1991	2001	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Spécification	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔	↕↔
Population totale	314 900	339 800	364 850	384 400	439 000	461 200	469 100	476 200	483 800	493 500	502 066	511 840
Luxembourgeois	273 400	277 350	270 500	271 350	277 000	277 500	277 800	277 900	277 900	277 991	285 721	290 476
Étrangers	41 500	62 450	94 350	113 050	162 000	183 700	191 300	198 300	205 900	215 509	216 345	221 364
Proportion des étrangers (en %)	13,2	18,4	25,9	29,4	37,3	39,8	40,8	41,6	42,6	43,7	43,1	43,2

Tabelle 2 – Bevölkerungsentwicklung in Luxemburg seit 1961⁵⁹

Hinzu kommt ein immer deutlicher zu Tage tretender Wandel gesellschaftlicher sowie individueller Normen und Wertvorstellungen. Neben Integration wird Bildung zu einer der größten Herausforderungen. Die Probleme von heute können nicht mit Methoden von gestern gelöst werden. Abreu sagt, soziale Ausgrenzung sei in den Problemgebieten der Ausgangspunkt von Gewalt und *El Sistema* wirke dem entgegen. Ghettobildung und soziale Brennpunkte deuten sich auch in Luxemburg an. In Amateurmusikvereinen engagieren sich nur wenige Nicht-Luxemburger. Vereinsverantwortliche sollten demnach in dieser Richtung motiviert werden. In Musikschulen ist die Situation nicht viel anders. Demgegenüber fungierten die Musikvereine in der Stahlregion im Luxemburger Süden nach dem Krieg bis zum Ende der Stahlepoche um die Mitte der Siebziger Jahre als gesellschaftliche Schmelztiegel zwischen den damaligen italienischen Einwanderern und den luxemburgischen Einheimischen mit dem heutigen Resultat einer als gelungen zu erachtenden Integration. Das Gütesiegel eines Instruments gesellschaftlichen Zusammenschlusses ist den Musikvereinen heute abhandengekommen. Einwanderer aus Portugal und Ex-Jugoslawien und ihre Nachkommen und vor allem die luxemburgische Bevölkerung selbst legen ein ganz anderes Freizeitverhalten an den Tag. Unterhaltungselektronik, Internet, Fernsehen und ein breites Kulturangebot prägen mehr denn je den Alltag. Folglich schwinden die Freiräume für soziales Engagement in Vereinen. Die Vereinsdichte in Luxemburg nimmt, bei abnehmender Mitgliedszahl, stetig zu. Viele Menschen engagieren sich in mehreren Vereinen. Die gestiegene individuelle Autonomie steht in krassem Widerspruch zu den künstlerisch-ästhetischen Ansprüchen der Vereinsverantwortlichen. Die modernen Freizeitangebote favorisieren zweifellos das Individuelle vor dem Gemeinschaftlichen. Die Konsequenzen sind unabweislich: es kommt zu sozialer Kälte, oft gepaart mit intellektueller Verrohung.

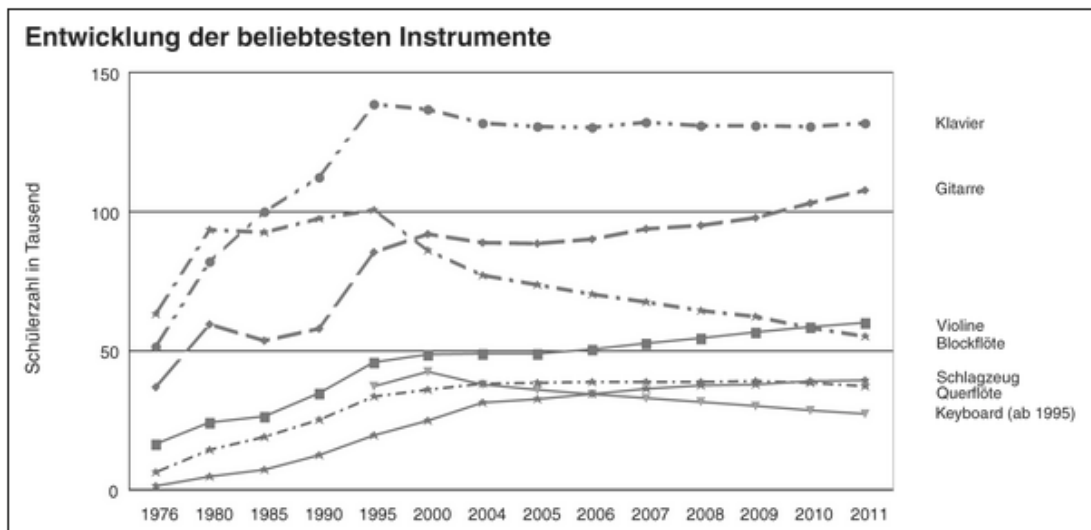
In Venezuela verbringen angehende Musiker täglich viele Stunden in der Musikschule (*Nucleos*). Lediglich am Sonntag werden keine Aktivitäten angeboten, sofern nicht Konzerte angesagt sind. Die Musikschüler werden durch Gruppenunterricht von Beginn an zu sozialem Verhalten erzogen. Die *Nucleos* sind streng bewachte Orte, ja sogar

⁵⁹ Vgl. Le portail des statistiques, *Évolution de la population totale, luxembourgeoise et étrangère 1961 – 2011*,

<http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=449&IF_Language=fra&MainTheme=2&FldrName=2&RFPPath=101> (3/2012).

Zufluchtsstätten. Hier sind die Kinder sicher vor Gewalt. In Luxemburg geben soziale Brennpunkte und Gewalt derzeit noch wenig Anlass zur Sorge.

Bei der Wahl der Instrumente gibt es in Venezuela keine Tabus: kleinere Kinder spielen Kontrabass, Mädchen spielen Tuba. In Deutschland gibt es eine „Hitliste“ des *Verbandes deutscher Musikschulen* (VdM), die angeführt wird durch Instrumente wie Klavier, Gitarre, Blockflöte, Querflöte, Schlagzeug usw.



© VdM 2012

Tabelle 3 – Die beliebtesten Instrumente im Verband deutscher Musikschulen (VdM)⁶⁰

Eine ähnliche Statistik liegt für Luxemburg nicht vor, aber die Tendenzen werden wohl ähnlich sein.

Die große Medienpräsenz, die *El Sistema* nach sich zieht, vermittelt den Eindruck, als würden die angehenden Musiker in Venezuela schneller Fortschritte machen als in unseren Ländern. Zumindest ist in Luxemburg das Vorankommen ein langwieriger Prozess: Musikschüler müssen sich einem strengen Regelwerk beugen, dem die weniger Talentierten bereits nach kurzer Zeit zum Opfer fallen. Allerdings scheint diese Situation nicht alleine auf Luxemburg begrenzt zu sein. Das folgende Zitat bezieht sich auf die traditionelle Musikerziehung in Großbritannien:

It is worth mentioning here that, traditionally, many of these opportunities to make music with others have only been available after a certain level of proficiency on

⁶⁰ Vgl. Verband Deutscher Musikschulen, *Die beliebtesten Instrumente*, <<http://www.musikschulen.de/musikschulen/fakten/die-beliebtesten-instrumente/index.html>> (4/2013).

*an instrument has been attained and often, the repertoire taught in instrumental lessons has been completely separate from the ensemble repertoire.*⁶¹

In unseren Curricula ist der Individualunterricht eine Art heilige Kuh, seine Abschaffung würde wohl so manche berufliche Laufbahn bedrohen. Er mag hier seine Früchte tragen, aber für die zusätzlichen Ansprüche der Musikerziehung, die sich bewusst um soziale Belange wie Inklusion und Prävention bemüht, ist er komplett fehl am Platze. Am Anfang steht in Venezuela immer der gemeinschaftliche Gesang, auch im Papierorchester, mit dem Ziel, Vorfreude auf zukünftiges Musizieren zu vermitteln, Vorkenntnisse über Instrumente und Orchester mit auf den Weg zu geben und das Gefühl für soziale Normen zu wecken. Individualunterricht ist im venezolanischen System eher eine Randerscheinung. Er wird in vielen Fällen, und nicht nur aus rein finanziellen Überlegungen, von Peers (s.o.) erteilt. Die Auswirkungen auf den Etat von *El Sistema* sind offensichtlich. Die Gelder kommen zum größten Teil vom Staat. Der Rest wird von der Privatwirtschaft und von internationalen Institutionen beigesteuert. Dadurch wird Geld eingespart, ohne auf Qualität verzichten zu müssen. Zudem ist die Unterrichtstätigkeit fortgeschrittener Schüler ein Teil ihrer Ausbildung. Dass musikalischer Individualunterricht hohe Kosten verursacht, darauf haben sich Eltern deutscher Musikschüler seit längerem eingestellt. Diese folgenschwere Erkenntnis ist in letzter Zeit auch nach Luxemburg, vor allem aber nach Ettelbrück-Diekirch vorgedrungen. Musikunterricht wird zum Privileg solcher Familien, die es sich leisten können. Das Elitäre manifestiert sich im doppelten Sinne. Im Gegensatz zu einem humanistischeren Modell von Musikerziehung in deutschsprachigen Ländern steht in Luxemburg ein strengeres System, das Vergleich höher ansiedelt als Kompetenz. Damit ist das System z. T. ausgrenzend und auch im fachlich-intellektuellen Sinne elitär. Es fehlt die Stringenz im Übergang von der vorwiegend spiel-, sing- und bewegungsorientierten musikalischen Früherziehung der Vier- bis Siebenjährigen hin zum mehr statisch und theoretisch ausgelegten Curriculum für Acht- bis Zehnjährige, das aber vom rein entwicklungspsychologischen Standpunkt her erst dann appliziert werden sollte, wenn eine bestimmte Lebensphase erreicht, bzw. übersprungen ist. Der dem US-Behavioristen B.F. Skinner (1904–1990) in den Mund gelegte Grundsatz „Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn man das Gelernte vergessen hat“ kommt dabei zu kurz. Zur Unzeit vermittelter theoretischer Unterricht bildet nicht, sondern ist purer Zeitverlust und schreckt ab. Das Gelernte wird nach dem „Gebrauch“ gleich wieder vergessen und als überflüssiger Ballast über Bord geworfen. Der in jeder Altersstufe schlüssige und auf Anschauung ausgelegte venezolanische Ansatz liefert Kindern zu jedem Zeitpunkt eindeutige Motivationssignale, während die luxemburgische Methode nur den talentiertesten Schülern solche positive Rückmeldungen gibt. Zudem beginnt venezolanische Musikerziehung frühest möglich, d. h. ab zwei Jahren und dies im

⁶¹ Marcus Patteson, *Leading Music Education International Conference*,
<<http://ir.lib.uwo.ca/cgi/viewcontent.cgi?filename=0&article=1011&context=lme&type=additional>>
(3/2012), S. 2.

Zusammenspiel mit wenigstens einem Elternteil. Anders ausgedrückt: während das venezolanische System ausdrücklich erlaubt, Fehler zu machen und dies fest in seinem System verankert, genießt in der Musikerziehung in Luxemburg das Ausmerzen möglicher Fehler oberste Priorität. Dies versucht man durch ein rigides Regelsystems zu erreichen, bei dem die Schüler neuerdings mittels Anrechnungseinheiten, vergleichbar dem ECTS-System im europäischen Hochschulwesen durch das Curriculum geleitet werden.

Wir kommen zur zentralen Frage. Ist *El Sistema* ein Modell für Luxemburg? Die Anzahl der Musikschüler wird in Anbetracht der getroffenen Feststellungen und im Hinblick der zurzeit hitzig geführten Debatten über Reformpläne im luxemburgischen Schulwesen nicht steigen, wenn nicht auch im Musikschulwesen Änderungen angedacht werden. Ferner sei die Frage erlaubt, ob die Musikschule in ihrer derzeitigen Form als sozialer Schutzwall agieren kann und sollte. Mit Sicherheit nicht! Muss die Musikschule in einem Land mit hohem Lebensstandard eigentlich diese Aufgabe übernehmen?

Schlussgedanke

Während des Konferenzzyklus *Die Musik in der Erziehung* haben wir von Elke Josties und von Martin Folz über Projekte ganz in unserer Nähe gehört, bei denen der Musikerziehung eine soziale Funktion übertragen wurde. Weiter oben haben wir von *El-Sistema*-Projekten in den USA, in Großbritannien und dem *JeKi*-Projekt in Deutschland gesprochen, also in Volkswirtschaften vergleichbar der unsrigen.

In Luxemburg gewinnen nebenschulische Einrichtungen immer mehr an Bedeutung. Seit ein paar Jahren bietet das luxemburgische Familienministerium berufstätigen Eltern Kindertagesstätten (maisons relais, foyers du jours) und Kinderkrippenplätze (crèches) an. Nach einer starken quantitativen Entwicklung soll demnächst vermehrt auf Qualität geachtet werden.⁶² Ob dabei auch an Musikerziehung gedacht wird? Hier wäre der Hebel anzusetzen.

Zurzeit sind einige Studierende aus Luxemburg in Musikpädagogik und in anderen spezialisierten Studiengängen (MGA und EME) an deutschsprachigen Musikhochschulen immatrikuliert. Ihr Diplom wird sie nicht für Musikerziehung an luxemburgischen Musikschulen qualifizieren. Sie könnten aber für wissenschaftlich begleitete und evaluierte Pilotprojekte eingesetzt werden und versuchen, im täglichen Angebot an Kindertagesstätten, aufbauend auf den Erfahrungen von *El Sistema* und

⁶² Vgl. La Chambre des Député du Grand-Duché de Luxembourg (Hrsg.), *Compte rendu des séances publiques. Session ordinaire 2011–2012*, Diskussion in der luxemburgischen Abgeordnetenversammlung am 6./7. März 2012 über mehr Qualität in den luxemburgischen Betreuungsstrukturen und über mehr Kultur in den Schulen,

<http://www.chd.lu/wps/wcm/connect/667b0b804af09b3884c3b629efc14d14/Chamber_0712_internet.pdf?MOD=AJPERES&CONVERT_TO=url&CACHEID=667b0b804af09b3884c3b629efc14d14> (4/2013), 1. (nicht-nummerierte) Seite & S. 230–237.

JeKi, Musikalisches und Soziales miteinander zu verbinden. Überdies müssten die auf diesem Feld tätigen Erzieher und Sozialpädagogen während ihrer Ausbildung konsequent musikdidaktisch ausgebildet werden. Der Verweis auf das von Gerhard Merget anlässlich dieses Konferenzzyklus vorgestellte bayerische Modell der Musikausbildung der im Sozialbereich Tätigen sei an dieser Stelle erlaubt. Es muss bedacht werden, dass in Zukunft immer mehr Kinder ihre Zeit in Auffangstrukturen verbringen werden. Nicht wenige Schulen werden sich zu Ganztagschulen wandeln müssen. Welche Konsequenzen diese Entwicklung für die Musikschulen hat, ist offensichtlich. Es ist müßig darüber nachzudenken, ob die Musikerziehung in der allgemeinbildenden Schule jemals wieder den Stellenwert erlangen wird, den sie vielleicht einmal innehatte. Ganzheitliche Förderung von Kindern könnte, nicht nur alternativ, sondern gezielt, in paraschulischen Auffangstrukturen mit gemeinsamem Musizieren erfolgen und Musikerziehung hätte als Ausgangsbasis entsprechend den eben vorgestellten Modellen eine unverzichtbare Daseinsberechtigung.

Die Musikschulen jedoch werden die Zusammenarbeit mit eben diesen Institutionen suchen müssen, sonst wird es um ihre Zukunft schlecht bestellt sein. Sie müssen und werden über den Tellerrand hinausschauen, Pilotprojekte bzw. interdisziplinäre Projekte zulassen, Forschungsprojekte ermutigen und Musikunterricht in Problemschulen, die es in Luxemburg in zunehmendem Maße geben wird, mitgestalten.

Die politischen Zuständigkeiten stellen ein weiteres Problem dar. Das allgemeine Erziehungswesen untersteht dem Bildungsministerium, das Musikschulwesen dem Kulturministerium und teilweise, weil in kommunaler Trägerschaft, auch dem Innenministerium. Die Auffangstrukturen sind unter der Kontrolle des Familienministeriums, und das Hochschulwesen fällt – nebenbei bemerkt – unter die Kompetenz des Hochschul- und Forschungsministers. Diese weitgestreuten Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten erweisen sich oft als Hindernis für schlagkräftige Problemlösungen.

Allerdings ist und bleibt Bildungsarbeit Sache der öffentlichen Hand, auch wenn sie in Luxemburg in der Zuständigkeit vieler Hände liegt. Bereits Aristoteles sieht den Bildungsauftrag in der öffentlichen Hand und kritisiert damit auch Versäumnisse in seinem damaligen Lebensumfeld.⁶³ Ausgangspunkt des Wissenserwerbs bildeten, wie oben schon angesprochen, die freien Künste, die später im Mittelalter zum grundlegenden Fächerkanon der neu zu gründenden Universitäten wurden. Dazu gehörte, in das mathematische Quadrivium fest eingebettet, die Musik. Der mathematisch-naturwissenschaftliche Charakter der Musik hat eine jahrhundertealte Tradition. Daneben verfolgt Musik, so Aristoteles, aber auch einen weiteren dreifachen Zweck, nämlich den der Unterhaltung, der Herzens- und der Geistesbildung. Neben dem Genussfaktor, der der Musik schon in der Antike zugesprochen wurde, spricht

⁶³ Vgl. Aristoteles, *Philosophische Schriften 4. Politik*, übersetzt von Eugen Rolfs, Meiner, Hamburg 1995, S. 282–284.

Aristoteles die Bildung des Herzens und des Geistes durch die Musik an. Der Genussfaktor Musik erleichtert die Bildungsarbeit in den beiden letztgenannten Kategorien, denn „beim Lernen spielt man nicht. Lernen tut weh!“⁶⁴. Musik kann hier unterstützende Hilfestellung geben. Viele wissenschaftliche Studien der beiden letzten Jahrzehnte befassen sich mit den unterschiedlichsten Transfereffekten, die Musik im Bildungsbereich, im sozialen und im therapeutischen Bereich auszulösen vermag. Das zeigen Studien wie die eingangs erwähnten über den sogenannten Mozarteffekt und über die Wirkung von Musik bei erweitertem Unterricht.⁶⁵ Im Sinne der antiken Ethoslehre⁶⁶ wird hier die Wechselwirkung zwischen musikalischen und nicht-musikalischen Fähigkeiten zum Untersuchungsgegenstand gemacht. Die Ergebnisse sind nicht immer unumstritten. Doch allein die Tatsache, dass sich die Forschung dieser Thematik annimmt, über zwei Jahrtausende später als Aristoteles, beweist, dass dieser schon damals „den richtigen Riecher hatte“.

Die gängige Zitatensammlung über Musik enthält nicht nur Nietzsches Gemeinplatz, ohne Musik sei das Leben ein Irrtum, sondern u.a. auch Platos Weisheit, die den Ausführungen des vorliegenden Textes am nächsten kommt, glaubt man doch die Idee des heutigen Begriffs Transfer zwischen den Zeilen wiederzuerkennen: „Beruht nun nicht eben deshalb, ..., das Wichtigste in der Erziehung auf der Musik, weil Zeitmaß und Wohlklang am meisten in das Innere der Seele eindringen und sich ihr auf das kräftigste einprägen,...“⁶⁷ Auch wenn der wissenschaftliche Diskurs um das Anstoßen derartig nützlichen Beiwerks in vollem Gange ist: Musizieren um der Musik willen hat nach wie vor Bestand. Das sollte im Zusammenhang mit *El Sistema*⁶⁸ und ähnlichen Projekten nicht vergessen werden. Und damit schließt sich der Kreis zu meinem Eingangszitat.

Literatur

Aristoteles: *Philosophische Schriften 4. Politik*, übersetzt von Rolfs, Eugen, Meiner, Hamburg 1995.

Arnold, Denis: „Conservatories. II. Up to 1790“, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, hrsg. von Sadie, Stanley / Tyrell, John, Band 6, Oxford University Press 2001, Oxford, S. 312.

Bastian, Hans Günther: *Musik(erziehung) und ihre Wirkung*, Schott, Mainz³2002.

Bizzaro, Céline / Lacour, Gilles / Scholer, Paul: *Ecole de musique de l'UGDA*, Luxembourg 2012.

⁶⁴ Aristoteles, *Philosophische Schriften*, S. 289.

⁶⁵ Vgl. u. a. 1) Rauscher et al, *Music and spatial task performance*, 2) Bastian *Musik(erziehung) und ihre Wirkung*.

⁶⁶ Vgl. Karl Heinrich Ehrenforth, *Geschichte der musikalischen Bildung*, Schott, Mainz 2005, S. 62 ff.

⁶⁷ Platon, *Sämtliche Werke*, Bd. 2, hrsg. von Ursula Wolf, übersetzt von Friedrich Schleiermacher, Rowohlt, Reinbek/Hamburg 2008, S. 298.

⁶⁸ Aber: *El Sistema* ermöglicht Transfereffekte und Musikerziehung zugleich!

- Britton, Allen P.: „Music Education: An American Specialty“, in: *One Hundred Years of Music in America*, hrsg. von Lang, P. H., Schirmer, New York 1961, S. 23–41.
- Department for Education (GB): *Importance of Music. A National Plan for Music Education*, 2011, <<https://www.education.gov.uk/publications/standard/AllPublications/Page1/DFE-00086-2011>>.
- Ehrenforth, Karl Heinrich: *Geschichte der musikalischen Bildung*, Schott, Mainz 2005.
- Elstner, Elisabeth: *Die soziale Kraft der Musik*, epubli, Berlin ²2011.
- Geyer, Helen: „Die venezianischen Konservatorien im 18. Jahrhundert: Beobachtungen zur Auflösung des Systems“, in: *Musical Education in Europe (1770–1914)* (2 Bände), hrsg. von Fend, Michael / Noiray, Michel, Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2005, Band 1, S. 31–48.
- Goertz, Wolfram: „Musikerziehung. Kinder des Olymp. Lieber eine eigene Geige als eine geklaute Handtasche“, in: *Zeit online* 2008, <<http://www.zeit.de/2006/50/M-Venezuela>> (4/2013).
- Hamann, Donald L. / Miller-Walker, Linda: „Music Teachers as Role Models for African-American Students“, in: *Journal of Research in Music Education*, Jahrgang 41/4, 1993, S. 303–314.
- JAMM: Juneau, Alaska Music Matters, Week 16: *La Rinconada: El Sistem'as Oldest Nucleo*, 2010, <<http://juneaumusicmatters.blogspot.com/2010/02/la-rinconada-el-sistemas-first-nucleo.html>>, 2010, (4/2013).
- Kaufmann, Michael / Piendl, Stefan: *Das Wunder von Caracas. Wie José Antonio Abreu und El Sistema die Welt begeistern*, Irisiana, München 2011.
- Kolbe, Corinna: *Musikerziehung. Mit der Geige aus den Slums*, 2009, <<http://www.zeit.de/online/2009/17/el-sistema>>, (4/2013).
- La Chambre des Député du Grand-Duché de Luxembourg (Hrsg.): *Compte rendu des séances publiques. Session ordinaire 2011–2012*.
- Lubow, Arthur: „Conductor of the people“, in *The New York Times*, 28. Oktober 2007.
- McManus, Drew: „The Future Of Classical Music Is In Venezuela - Part 4“, in: *The Partial Observer*, 15. August 2005, <<http://www.partialobserver.com/article.cfm?id=1580>> (4/2013).
- Pietschnig, Jakob / Voracek, Martin / Formann, Anton K.: „Mozart effect–Shmozart effect: A meta-analysis“, in: *Intelligence* 2010, Nr. 38/3, S. 314–323.
- Platon: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Wolf, hrsg. von Ursula, übersetzt von Schleiermacher, Friedrich, Rowohlt, Reinbek/Hamburg 2008.
- Rauscher, Frances H. / Shaw, Gordon L. / Ky, Katherine N.: „Music and spatial task performance“, in: *Nature* 1993, Nr. 365, S. 611.
- Runpler, Ursula: *Strukturwandel an den öffentlich-rechtlichen Konservatorien Österreichs infolge des Bologna-Prozesses – drei Beispiele: Josef Matthias Hauer Konservatorium und Musikschule der Stadt Wiener Neustadt, Joseph Haydn Konservatorium des Landes Burgenland, Konservatorium Wien Privatuniversität*, Magisterarbeit Universität Wien, Wien 2008.
- Sagrillo, Damien: „Das Laienmusikwesen in Luxemburg“, in: *Arts et Lettres* 2009, 1, S. 91–109.
- Salazar, Marianella: „Dudamel ficha clave del régimen“, in: *lapatilla* vom 16. Februar 2011, <http://www.lapatilla.com/site/2011/02/16/marianella-salazar-dudamel-ficha-clave-del-regimen/>.
- Tappaz, Guylaine: „Das Wunderkind der Berliner Philharmoniker“, in: *Radiofeuilleton Profil*, 2011, <<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/profil/1430008/>> (4/2013).

Thorndike, E. L. / Woodworth, R. S.: „The influence of improvement in one mental function upon the efficiency of other functions (I); The influence of improvement in one mental function upon the efficiency of other functions (II). The estimation of magnitude“, in: *Psychological Review* 1901, 8, S. 247–261, S. 384–395.

Webber, Julian Llyod: „El Sistema: when Music Cuts Crime and Saves Lives“, in: *The Telegraph*, 22. Dezember 2009.

Internetseiten

Buskaid, <<http://www.buskaid.org.za/what.htm>> (4/2013).

Jedem Kind ein Instrument, <<http://www.jedemkind.de/programm/informationen.php>> (4/2013).

La otra cara del Sistema, <<http://laotracaradelsistema.blogspot.com/2011/12/la-cultural-nacional-en-una-posicion.html>> (4/2013).

Le portail des statistiques, *Évolution de la population totale, luxembourgeoise et étrangère 1961 – 2011*, <http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=449&IF_Language=fra&MainTheme=2&FldrName=2&RFPPath=101> (3/2012).

Musequality, <<http://www.musequality.org/index.html>> (4/2013).

Network of El Sistema-inspired Programs in the U.S., <<http://elsistemausa.org/el-sistema/u-s-a/>> (4/2013).

Patteson, Marcus, *Leading Music Education International Conference*, <<http://ir.lib.uwo.ca/cgi/viewcontent.cgi?filename=0&article=1011&context=lme&type=additional>> (3/2012).

Verband Deutscher Musikschulen, *Die beliebtesten Instrumente*, <<http://www.musikschulen.de/musikschulen/fakten/die-beliebtesten-instrumente/index.html>> (4/2013).

